

Laibacher Zeitung.



Nr. 174.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 3. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 26. Juli d. J. zu Mitgliedern des Landesschulrathes für Krain auf die gefehlliche Funktionsdauer den Domdechant Dr. Johann Pogačar, den Domherrn Georg Savaschnig, den Oberrealschulprofessor Michael Peternel und den Volksschullehrer Andreas Praprotnik allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. Juli d. J. die Verzichtleistung des Gymnasialdirectors in Iglau Dr. Mathias Orbal auf die ihm verliehene Directorstelle am Gymnasium zu Salzburg zur Allerhöchsten Kenntniß zu nehmen und diesen Posten dem Professor am akademischen Gymnasium in Wien Dr. Hermann Pich allergnädigst zu verleihen geruht. **Stremayr m. p.**

Der Minister des Innern hat den Bezirkshauptmann zweiter Classe Julius Seeder zum Bezirkshauptmann erster Classe und den Bezirkscommissär Anton Eisel zum Bezirkshauptmann zweiter Classe in Steiermark ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Bezirksschulinspectoren in Oberösterreich auf die durch den § 25 des Schulaufsichtsgesetzes vom 21. Februar 1870 bestimmte Funktionsdauer ernannt:

den Realschulprofessor Wilhelm Kukulka in Linz für den Stadtbezirk Linz,
den Realschulprofessor Joseph Frank in Linz für den Landbezirk Linz,
den Gymnasialprofessor Karl Haefele in Linz für den Bezirk Braunau,
den Gymnasialprofessor Dr. Michael Walz in Linz für den Bezirk Rohrbach,
den Realschulprofessor Johann Aprent in Linz für den Bezirk Böcklabruck,
den Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Linz Florian Sattlegger für den Bezirk Freistadt,
den Volksschuldirektor Joseph Aninger in Scherding für den Bezirk Scherding,
den Volksschuldirektor Alois Böhm in Smunden für den Bezirk Smunden,
den Volksschullehrer Mathias Schopf in Wels für den Bezirk Wels und
den Volksschullehrer Paul Reichenauer in Nied für den Bezirk Nied.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Neuhaus erledigte Lehrstelle dem Gymnasialprofessor zu Königgrätz Ignaz Masel verliehen.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Conceptspracticanten Johann Lew zum provisorischen Finanzconcepisten bei dieser Finanzlandesbehörde ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Fiumaner Frage.

Best, 30. Juli. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht zwei Allerhöchste Handschriften in Betreff der Regelung der Fiumaner Frage. Das erste lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

„In Folge der von dem ungarischen und dem croatisch-slavonischen Landtage in Angelegenheit der Fiumaner Frage gefaßten, im Wesentlichen übereinstimmenden Beschlüsse gestatte Ich über Vorschlag Meines ungarischen Ministerrathes, daß:

1. die Wirksamkeit des zufolge Meiner Entschliebung vom 6. April 1867 zur Verwaltung der Stadt, des Hafens und des Bezirkes Fiume, sowie des Fiumaner Comitates ernannten Commissärs aufzuhören habe;

2. daß für die Stadt, den Hafen und den Bezirk von Fiume gemäß den Mir unterbreiteten Modalitäten ein Provisorium eingeführt werde;

3. zur Besetzung der Stellen des mit dem in Vorschlag gebrachten Wirkungsbereich zu bekleidenden Gouverneurs und der an seiner Seite zu ernennenden Beamten, sowie bezüglich der in Fiume einzusetzenden Gerichte erster und zweiter Instanz hat Mir ein besonderer Vorschlag unterbreitet zu werden;

4. das Fiumaner Comitatus ist wieder der autonomen Regierung Croatiens und Slavoniens zu unterordnen, zu welchem Zwecke Ich Meinen croatisch-slavonischen Minister mittelst des sub 1. beigelegten Handschreibens zur Berichterstattung aufgefordert habe, endlich daß

5. zur Deckung der Kosten für die zufolge dieses Provisoriums erforderlichen Beamtenehalte, ferner für die Adaptirung und Einrichtung der Fiumaner Gouverneurswohnung und der übrigen Kosten im Wege eines Nachtragscredits die Ermächtigung des Reichstages ange sucht werde.

Wien, 28. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Graf Julius Andraffy m. p.“

Das zweite Handschreiben lautet:

„Mein lieber Minister Bedekovich! Nachdem Ich hinsichtlich der Fiumaner Frage auf Grund der in ihrem Wesen übereinstimmenden Beschlüsse des ungarischen Reichstages und des croatisch-slavonischen Landtages, über Vortrag Meines Ministerrathes, mit Meiner vom heutigen Tage datirten Entschliebung bezüglich der Stadt Fiume, ihres Hafens und Bezirkes provisorisch verfügt habe und in Folge dessen die Wirksamkeit Meines mittelst Meines Handschreibens vom 6. April 1867 für das Fiumaner Comitatus bestellten Commissärs aufzuheben und dieses Comitatus, auch gemäß dem Wunsche des croatisch-slavonischen Landtages, der autonomen Regierung Meiner croatisch-slavonischen Länder wieder zu unterstellen sein wird: so beauftrage Ich Sie, daß Sie hinsichtlich der in letzterer Beziehung nothwendigen Verfügungen die nothwendigen Vorschläge von dem Ban Meiner croatisch-slavonisch-dalmatinischen Länder einholen und Mir hierüber ungesäumt Vortrag erstatten. Wien, 28. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Koloman Bedekovich m. p.“

Die Streitkräfte der kriegführenden Mächte.

Ehe der Kampf beginnt — und das wird kaum mehr lange auf sich warten lassen — wollen wir noch die Streitkräfte der beiden kriegführenden Theile theils aufzählen, theils abschätzen. Aufzählen werden wir den Stand, die Quantität der Kräfte; abschätzen deren inneren Gehalt, deren Streibarkeit.

Die Streitkräfte für den Dienst zu Lande zerfallen beiderseits in die drei Hauptkategorien: Feldarmee, Ersatzarmee und Besatzungstruppen.

Die Feldarmeen sind zum unmittelbaren Contacte mit dem Feinde bestimmt, aus den Ersatzarmeen ersetzen die ersteren ihre Verluste und die Besatzungstruppen werden in den festen Plätzen, welche die Stützpunkte für die operirende Armee bilden, verwendet.

Diese Eintheilung und Verwendung der Landarmeen ist die normale, es kann aber auch nothwendig oder wenigstens zweckmäßig erscheinen, die Ersatztruppen zur Feldarmee stoßen zu lassen und es erscheint jedenfalls die Ersatzarmee als ein integrierender Bestandtheil der Feldarmee, so daß bei der Aufzählung der Streitkräfte auch die Ersatzarmeen aufgeführt werden müssen.

Die norddeutsche Bundesarmee enthält nun die nachfolgenden Kräfte:

1. Die Feldarmee, bestehend aus: 118 Infanterie-Regimentern und 18 Jäger-Bataillonen: zusammen 368 Bataillone mit 394.594 Mann; 76 Cavallerie-Regimentern in 304 Escadronen mit 51.176 Mann

Feuilleton.

Aus Kärnten.*

II.

Klagenfurt, 30. Juli.

Ich habe den Leser eigentlich um Verzeihung zu bitten wegen des kleinen Excurses auf das Feld der Politit, womit mein erstes Feuilleton schloß. Ich will nun hübsch bei der Sache bleiben und Ihnen meine Eindrücke aus der Metropole Kärntens nicht vorenthalten. Ich muß gestehen, Klagenfurt, das ich früher nur einmal im Jahre 1854 flüchtig sah, hat meine Erwartungen übertroffen. Die schönen breiten und regelmäßigen Gassen und Plätze, die größtentheils sehr netten Häuser, worunter manche hübsche öffentliche Gebäude und Privatpalais, die vielen Gärten, die grün überwucherten, baumbepflanzten alten Wälle und Gräben, endlich die reizende Umgebung, alles dies kann nicht verfehlen, auf den Fremden einen angenehmen Eindruck zu machen. Luft und Licht, daran fehlt es den Klagenfurterern nicht; ich habe noch keines jener engen Gäßchen, jener Schlupfwinkel des Elends, der Armut, des Verbrechens gesehen, wie sie in unseren Provinzialstädten so häufig sind. Sonderbar klingt bei alledem die Klage über Wohnungsmangel, welcher sich dadurch erklären soll, daß so viele Privatgebäude von den Eigenthümern selbst in ausgedehnterem Maße benützt werden. Bei den Reizen der Umgebung, der gesunden Luft — die Cholera hat hier noch nie gehaust — könnte Klagenfurt ein Anziehungspunkt wenn auch nicht für be-

ständigen Aufenthalt, da das Leben zu theuer ist, so doch für Sommergäste werden. Einiges könnte allerdings noch geschehen, um den Aufenthalt in der Stadt noch angenehmer zu machen, zunächst eine Regulirung der Spaziergänge, Ausbildung der Grasplätze zu Parks, Anlegung größerer Alleen, wie sie unser Laibach so verschönern, und vielleicht auch in geistiger Beziehung einiges durch Herstellung eines auch Fremden zugänglichen Casino's, eines geselligen und literarischen Mittelpunktes, durch bessere Fürsorge für die alten, schon stark zerbröckelnden Monumente, welche auch den Schönheitsfuss nicht übermäßig erregen und theilweise vielleicht besser durch Erzeugnisse moderner Kunst ersetzt werden könnten, u. dgl. Was dem Fremden, auch dem Laibacher auffällt, ist auch der Mangel eigentlichen städtischen Anstrichs, z. B. schöner Auslagen. Wenn es auch hie und da deren geben mag, so sind sie sehr zerstreut, nirgends concentriren sie sich so schön und bequem, wie z. B. auf unserem „Platz“ oder an unserer Sternallee, überhaupt scheint es hier nirgends einen Mittelpunkt des Verkehrs zu geben. Alles strebt breit und behäbig auseinander, ganz dem Charakter des Kärntners entsprechend, der mit seinem unzerstörbaren Phlegma auffallend von dem lebhaften und aufgeregten Krainer abtritt. Das gilt ebenso gut von dem kärntnerischen Slovenen als von dem Deutschen, beide prägen auch diesen Charakter nicht minder in ihrem breiten, gezogenen Dialecte aus. Man begreift es, daß der Slovenismus hier nicht Wurzel fassen kann, wenn auch von dem Centrum Laibach noch so kräftig agitirt wird. Die größte Schwierigkeit für publicistisches Wirken mag hier in dem eben durch Mangel jeder Anregung bedingten Laissez aller des großen Hausens liegen, welches der stillen Maulwurfsbthätigkeit der Frommen im

Land einen dankbaren Boden bietet. Nur die treuherzige deutsche Biederkeit des Kärntners läßt die Hoffnung auf den Sieg der Fortschrittsideen nicht ersterben. Mit der Presse steht es eben auch nicht besser als bei uns; mein College Pröll, den ich aufsuchte, um dem wackeren Mitkämpfer für Fortschritt und Licht meine Sympathie zu bezeugen, schilderte mir seine Isolirtheit, keine Mitarbeiter, keine Landcorrespondenten, keine Theilnahme des Publicums, keine politische Selbstthätigkeit, c'est tout comme chez nous, doch will es mir bedünken, daß der Klagenfurter College doch weit glücklicher ist, als sein Laibacher Mitbruder, der einen fortwährenden Eiertanz zwischen zwei Nationalitäten und zwischen den beiden Polen des Ultramontanismus und Liberalismus aufführen muß. Doch, es ist Zeit, daß der Feuilletonist auf sein eigentliches Gebiet zurückkehrt und, ohne sich weiter um journalistische Leiden und Freuden, um Völker- und Seelenheil zu kümmern, Ihnen seine Entdeckungsfahrten am Wörthersee beschreibt. Mein eigentliches Reiseziel war ja nicht Klagenfurt, sondern Belden, der Endpunkt des vier Meilen langen Wörthersee's, dessen blaue Fluthen mit der angenehmen Temperatur von 20° R. meinen müden Leib gesund und baden sollten, in dessen herrlichem, von dunklen Wäldern und weißschimmernden Alpengipfeln eingerahmten Panorama ich meinen Blick schweigen lassen, dessen liebliche Umgebungen, Dörfer, Schlösser und Waldkirchlein ich durchstreifen wollte. Also hielt es mich nicht lange in dem freundlichen Klagenfurt. Die Bahn führte uns mit angenehmer Dampfseile nach Pörtlach, der nächsten Sommerstation des See's, in welchen sich hier eine Landzunge erstreckt, der gegenüber das alterthümliche Kirchlein Maria Wörth (auch Name der Eisenbahnstation) auf einer kleinen Halbinsel, unter Laub-

* Vgl. Nr. 172 d. Bl.

und 53.580 Pferden; 13 Feldartillerie-Regimentern in 195 Batterien und 117 Kolonnen mit 52.357 Mann, 49.764 Pferden und 1170 Geschützen; endlich 13 Pionnier-Bataillonen mit 14.352 Mann und 5603 Pferden. 2. Die Ersatzarmee bestehend aus: 118 Infanterie-Bataillonen mit 140.538 Mann, 18 Jäger-Bataillonen mit 5544 Mann, 76 Escadronen Cavallerie mit 19.000 Mann und 16.112 Pferden, 39 Batterien Artillerie mit 9503 Mann, 2925 Pferden und 234 Geschützen, endlich 13 Pionnier-Compagnien mit 3328 Mann. 3. Die Besatzungstruppen, bestehend aus: 28 Garde- und Provinzial-Landwehr-Bataillonen mit 137.996 Mann, 18 Compagnien Jäger mit 4644 Mann, 26 Regimentern Cavallerie mit 16.160 Mann und 17.186 Pferden, 39 Batterien Artillerie mit 6110 Mann, 3250 Pferden und 234 Geschützen, 190 Festungsartillerie-Compagnien mit 38.950 Mann, 26 Pionnier-Compagnien mit 4356 Mann.

Die süddeutschen Staaten verfügen über folgende Streitkräfte im Kriege:

1. Baiersche Armee: 1. Feldarmee: 16 Regimentern Infanterie mit 47.312 Mann, 8 Jäger-Bataillone mit 5616 Mann und Urlauber 17.600 Mann, zusammen 70.528 Mann; 10 Regimentern Cavallerie mit 8352 Mann und Urlauber 1200 Mann zusammen 9552 Mann; 3 Regimentern fahrende Artillerie mit 6710 Mann, 1 Regiment reitende Artillerie mit 831 Mann, 30 Batterien mit 180 Geschützen. 2. Reserve: der Infanterie und Cavallerie 18.352 Mann, der Artillerie 4152 Mann. 3. Active Landwehr diesseits des Rheins: Infanterie 55.200 Mann, Cavallerie 1600 Mann, Artillerie 1000 Mann.

2. Württemberg: 1. Stehendes Heer im Kriege: 8 Infanterie-Regimenter, 3 Jäger-Bataillone, zusammen 14.560 Mann, 4 Cavallerie-Regimenter mit 2184 Mann, 1 Feldjäger-Escadron mit 56 Mann, 1 Artillerie-Regiment mit 1960 Mann und 36 Geschützen. 2. Ersatz- und Besatzungstruppen: Infanterie 4926 Mann, Cavallerie 676 Mann, Artillerie 448 Mann und 18 Geschütze.

3. Baden: 1. Stehende Armee: 6 Infanterie-Regimenter mit 19.113 Mann, 3 Cavallerie-Regimenter mit 2094 Mann und 2118 Pferden, 1 Regiment Feld Artillerie mit 2408 Mann, 2120 Pferden und 60 Geschützen. 1 Bataillon Festungs-Artillerie mit 1293 Mann. 2. Ersatztruppen: 6 Bataillone Infanterie mit 7134 Mann, 3 Escadronen Cavallerie mit 747 Mann und 636 Pferden, 1 Artillerie-Abtheilung mit 701 Mann, 218 Pferden und 16 Geschützen. 3. Landwehr: 10 Infanterie-Bataillone mit 7939 Mann.

Die deutsche Macht besteht daher aus: 1. Feldarmee: Infanterie 498.795 Mann, Cavallerie 65.062 Mann, Artillerie 64.266 Mann und 1446 Geschütze. 2. Ersatzarmee: Infanterie 174.842 Mann, Cavallerie 23.023 Mann, Artillerie 14.804 Mann und 268 Geschütze. 3. Besatzungstruppen: Infanterie 205.779 Mann, Cavallerie 17.760 Mann, Artillerie 8403 Mann, Artillerie 234 Stück

Dieser Heeresmacht steht gegenüber die französische mit folgenden Streitkräften: 1. Stehendes Heer: a. Infanterie: Garderegiment 1299 Mann; Garderegiment und Voltigeurs 2066 Mann; Garde-Zuaven 1287 Mann, Linien-Infanterie 100 Regimentern zu 3018 Mann, gleich 301.800 Mann; Linien-Zuaven 3 Regimentern zu 3103 Mann, gleich 9309 Mann; Fremdenlegion 2541 Mann, Turkos 3 Regi-

menter zu 3042 Mann, gleich 9126 Mann; Gardejäger 1 Bataillon zu 953 Mann; Linienjäger 20 Bataillone zu 1041 Mann, gleich 20.820 Mann; in Summa 348.200 Mann. b. Cavallerie: 1. Reserve-Cavallerie: 1 Regiment Garde-Cuirassiere, 10 Regimentern Linien-Cuirassiere, 1 Regiment Garde-Carabiniers. 2. Linien-Cavallerie: 1 Regiment Garde-Drägoner, 12 Regimentern Linien-Drägoner, 1 Regiment Garde-Uhlanen (Lanciers), 8 Regimentern Linien-Uhlanen. 3. Leichte Cavallerie: 1 Regiment Gardejäger, 12 Regimentern Linien-Jäger; 1 Regiment Garde-Guiden, 8 Regimentern Linien-Huzaren, 4 Regimentern Chasseurs d'Afrique, 3 Regimentern Spahis, 3 Compagnien Remonte-Reiter, 1 Escadron Centgardes à cheval, 1 Escadron Gendarmes d'elite, in Summa 63 Cavallerie-Regimenter, 350 Escadronen. Der Stand der Cavallerie ist bei den 6 Garde-Cavallerie-Regimentern je 870 Pferde = 5220 Pferde; bei den 30 Cuirassier-, Drägoner- und Uhlanen-Regimentern der Linie je 821 Pferde = 24.830 Pferde; bei den Huzaren, Jägern und bei der afrikanischen Cavallerie je 981 Pferde = 19.620 Pferde; bei den 4 Chasseurs d'Afrique je 864 Pferde = 3456 Pferde; bei den 3 Spahis-Regimentern je 1036 Pferde = 3108 Pferde, zusammen Cavallerie 56.034 Pferde. c. Artillerie: 1 fahrendes Artillerie-Regiment der Garde mit 1141 Mann und 36 Geschützen, 15 fahrende Artillerie-Regimenter der Linie mit 41.070 Mann und 720 Geschützen für's Feld und 360 Geschützen für Festungen, 1 reitendes Artillerie-Regiment der Garde mit 1389 Mann und 36 Geschützen, 4 reitende Artillerie-Regimenter der Linie mit 7180 Mann und 192 Geschützen, zusammen 22 Artillerie-Regimenter mit 164 bespannten Batterien oder 984 Geschützen und mit 60 nichtbespannten Batterien oder 360 Geschützen. 2. Depot-(Ersatz-)Truppen: 258.000 Mann. 3. Besatzungstruppen: Mobile Nationalgarde 381.723 Mann.

Die französische Macht besteht daher aus: 1. Feldarmee: Infanterie 365.563 Mann, Cavallerie 55.786 Mann, Artillerie 60.840 Mann und 984 Geschütze. 2. Ersatztruppen: Infanterie 200.000 Mann, Cavallerie und Artillerie 58.000 Mann. 3. Besatzungstruppen inclusive Gendarmerie: 410.000 Mann und 360 Geschütze.

Stellen wir diese Ziffern der beiden Mächte einander gegenüber, so sehen wir:

1. Feldarmee. Deutsche: Infanterie 498.795 Mann, Cavallerie 65.062, Artillerie 64.266, Geschütze 1466. Französische: Infanterie 365.563 Mann, Cavallerie 55.786, Artillerie 60.840, Geschütze 984.

2. Ersatzarmee. Deutsche: Infanterie 174.842 Mann, Cavallerie 23.023, Artillerie 14.804, Geschütze 268 Stück. Französische: Infanterie 200.000 Mann, Cavallerie und Artillerie 58.000.

3. Besatzungstruppen. Deutsche: Infanterie 205.779 Mann, Cavallerie 17.760, Artillerie 8403, Geschütze 234 Stück. Französische: Infanterie 410.000 Mann, Cavallerie und Artillerie 360 Geschütze.

Zm gegenseitigen Vergleich ist daher die deutsche Feldarmee stärker als die französische, dagegen die deutsche

Ersatzarmee und die deutsche Besatzungsarmee schwächer als die französische.

Unsere Ansichten über die Consequenzen dieser Ungleichheiten werden wir nächstens auseinandersetzen. (Bstft.-Ztg.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. August.

Die „Indipendenza italiana“ versichert, daß zwischen den Cabineten von Florenz, London und Wien thätigste Unterhandlungen gepflogen werden, um durch gegenseitige Garantien die Neutralität der drei Staaten zu sichern. Man erwartet die Entschließung der englischen Regierung, welche den Vorschlägen Italiens Schwierigkeiten entgegenzusetzen scheint.

Die Berliner officiöse Presse geht jetzt von den Ausfällen gegen England zu Drohungen über. „Stauben die Engländer,“ — schreibt die (nach der „Vossischen Ztg.“ von der Regierung inspirirte) „Correspondenz Stern“ — „den Franzosen ungestört Kohlen und Munition zuführen zu können, mit denen sie uns zu vernichten gedenken, und als Lohn dafür von uns, mit unserm Blute, die Erhaltung Belgiens fordern zu dürfen? Wir sagen nicht, daß der Verlust Belgiens für die Grenzen Deutschlands ein geringer sei: wir würden die Lösung der Frage vielmehr geradezu für eine verhängnisvolle halten; wo es sich aber darum handelt, die Kräfte einer Nation nicht dadurch zu vergeuden, um Bestanden für einen Fremden — denn die Engländer zeigen sich uns ja als Fremde — aus dem Feuer zu holen, da muß man alle Combinationen nach und nach in den Vordergrund stellen. Wir sagen den Engländern deshalb: Belgien ist ein für Deutschland jetzt sich naturgemäß aufdrängendes Compensations-Object, und wir rathen ihnen, ihr Kind selbst zu schützen.“

Der Artikel schließt mit den Worten: „Hoffentlich werden die leitenden Staatsmänner Deutschlands dem Treiben der Krämer-Insulaner nicht mehr lange ruhig zuschauen. Mehr Schaden, als uns die Franzosen allein zur See zufügen können, kann uns aus der Feindschaft Englands doch nicht mehr erwachsen; kommt es dann aber einmal zur Abrechnung, so wird der Canal von Suez und der Weg durch Persien dahin führen, wo Compensations-Objecte für den jetzigen guten Willen Englands anzuweisen sind.“

Wie bereits telegraphisch angezeigt, ist der Kaiser Napoleon am 28. Juli, 9 Uhr 55 Minuten Früh in Begleitung der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen und eines starken militärischen Gefolges von Saint-Cloud nach dem Hauptquartier der Rheinarmee abgereist. Der Seine-Präfect und der Polizeipräfect, ferner Herr Alfred le Roux als Präsident der Westbahngesellschaft und mehrere andere Persönlichkeiten geleiteten den Kaiser zum Bahnhof. Der kaiserliche Prinz trug die Felduniform eines Unterlieutenants der Garderegiment, der Kaiser ein Käpi und die leichte Uniform eines Obergenerals. Nachdem der Kaiser von den Beamten einen flüchtigen Abschied genommen, setzte sich der Zug in Bewegung und erreichte um halb 11-Uhr mittelst der Gürtelbahn die erste Station der Ostlinie in der Vorstadt La Villette, wo die Minister den Souverain erwarteten und sich von ihm beurlaubten. Die Kaiserin soll ihren Gemahl und ihren Sohn bis Chateau-Thierry begleiten und heute Abends in Saint-Cloud wieder eintreffen; sie hat heute Früh in der Kirche Notre-Dame des Victoires ein Weihgeschenk eine ewige Lampe aufhängen lassen, wie dies auch schon bei Beginn des italienischen Krieges geschehen hatte.

Das Pariser „Journal officiel“ meldet: Die Regierung hat beschlossen, daß für die Dauer des Krieges Reisende jeder Nationalität zur Reise nach oder aus Frankreich mit Pässen versehen sein müssen. Diese Maßregel findet keine Anwendung auf preussische Unterthanen und die Angehörigen der mit Preußen verbündeten Staaten, die nur mit einer Specialerlaubnis in Frankreich reisen dürfen.

Die Londoner Municipalität hat Lesseps die Gastfreundschaft der City angeboten. Lesseps erwiderte: England besitze die aufrichtige Freundschaft Frankreichs, welches einer der Vorposten der Freiheit im Frieden sei, wogegen, als im Kriege ist. Das edle Blut, welches im gegenwärtigen Streite vergossen werden wird, wird nicht umsonst geflossen sein, es werden die Civilisation und Humanität ihren Nutzen daraus ziehen.

Aus Rom wird der „Presse“ unterm 29. v. M. geschrieben, daß die Lage eine sehr ernste ist, in welcher der heilige Stuhl sich befindet. „Im Vatican“ — sagt ihr Correspondent — „existiren zwei verschiedene Meinungen über das, was der Papsi thun soll; die Einen, und mit ihnen Pius IX. selbst, behaupten, man müsse in Rom bleiben, so lang als es möglich sei, dort den Willen des Papsithums aufrecht zu halten. Die Anderen meinen, daß der Papsi so schnell als möglich sich entfernen, nach Malta sich begeben und unter den Schutz Großbritanniens sich stellen solle. Mittlerweile hat der Papsi ein eigenhändiges Schreiben des Königs Victor Emanuel erhalten, in welchem die achtungsvollste Versicherung ausgesprochen wird, daß Italien ebenso gut wie Frankreich den Papsi und sein Territorium zu beschützen willens werde. Ueberdies wird die italienische Regierung die

bäumen halb verdeckt, liegt. Börttschach ist ein kleiner Ort mit einer großen Zukunft. Auf seiner Landenge, unstrittbar der schönste Punkt des See's, soll das projectirte große Actien-Hotel im amerikanischen Styl aufgeführt werden, das dem Ruhme Veldens ein rasches Ende bereiten und die zuströmenden Reisenden aller Nationen mit allem verfeinerten Luxus beherbergen soll, den man bisher noch vergebens in diesen unwirthbaren Seegegenden sucht. Für jetzt müssen die Touristen und Sommerfrischler in Börttschach sich mit gelegentlichen Wohnungen in den Privathäusern, denn Werzers gutes Gasthaus ist klein, begnügen. Ich fand alles besetzt und mußte nach kurzem Aufenthalt und nachdem ich mich in einer der hübschen Badhauscabines in den spiegelklaren Wellen des See's im Angesichte des herrlichen Bergpanorama's erquicht, die Weiterfahrt nach Velden antreten, zu welcher ich diesmal den regelmäßig den See befahrenden kleinen, ganz anständig eingerichteten Dampfer benützte. Es soll derselbe sein, der einmal unter großer Theilnahme der Laibacher von der Tirnauer Werste vom Stapel lief, um den Verkehr des alten Nauportus zu beleben, aber in den mändrischen Windungen der Laibach zu viele Hindernisse seines Vorwärtseilens fand und nach manchen mir unbekanntem Schicksalen jetzt am Wörthersee „ablebt.“ Ein großer Vorzug ist die Billigkeit dieses Verkehrsmittels. Die Fahrt von Börttschach bis Velden kostet z. B. in der ersten Classe einer omnibusähnlichen Cajüte nur 35 Kreuzer. Auch die Hoffnungen auf Velden sollten sich nicht erfüllen, da auch hier alle Sommerwohnungen bereits vergrißen waren. Man stelle sich Velden nicht als einen modernen Badeort mit Hotels vor, selbst nicht wie unser Veldes, das doch bei Mallner,

Luckmann, Petran ganz comfortable Institutionen für Fremde besitzt. In Velden müssen die Anforderungen der Gäste sich auf das Minimum reduciren, aber ich konnte auch meine gewiß anspruchlosen Wünsche hier nicht befriedigen, und es blieb mir nichts übrig, als, nachdem ich an den Reizen des Sees und seiner wirklich paradiesischen Umgebung mich erfrischt, mit schwerem Herzen mich von ihnen zu trennen und in Börttschach noch einmal — im seemännischen und figürlichen Sinne — „anzulaufen.“ Börttschach bot Hoffnungen, Ausichten auf allfällig leer werdende Quartiere oder auf solche, welche durch weitwendige Unterhandlungen in Klagenfurt zu erlangen und dann nur noch zu meubliren wären, wobei es mir überlassen bleiben sollte, selbst Bettzeug herbeizuschaffen. Vor solchen Hindernissen sank mir der Muth, und da zugleich die Zeit „nicht Zeit hat“ und bereits einige Tage meines Urlaubs abgelaufen sind, so bin ich, einweilen wieder unter einem den See poetisch verschönernden Gewitter und großem Andrang von Vergnügungszüglern jeden Alters auf dem Dampfer nach Klagenfurt heimgekehrt, mit der Badeinhabung von St. Leonhard in einen Briefwechsel getreten, um mir in diesem in den Zeitungen wenig besprochenen, aber schnell in Aufnahme kommenden Gebirgsorte, einem sogenannten klimatischen Curorte mit gutem Wasser, noch besseren Forellen, den besten Knödeln und stärkender Luft, ein Plätzchen zu sichern. Dazu habe ich Hoffnung, aber keine bestimmte Aussicht. Das Feuilleton kann sich also noch recht abwechslungsreich gestalten, was vielleicht für den Leser angenehmer werden dürfte, als für Ihren ergebenen Diener, den zwischen See und Alpen vom Schicksal hin und her geworfenen Feuilletonisten.

Observationscorps zum Schutze der päpstlichen Grenzen gegen garibaldianische Einfälle aufstellen; eines in Civitavecchia unter dem General Pianelli, das zweite in den Marken unter General Cadorna und das dritte an der neapolitanischen Grenze unter General Pettinengo; Oberbefehlshaber aller drei Corps wird der Kronprinz Humbert sein.“ Der Abzug der Franzosen aus dem Kirchenstaate hat bereits begonnen und wird anfangs nächster Woche vollendet sein. Ob General Dumont auch den Auftrag erhalten hat, das ungeheuerere Kriegsmaterial, welches die Franzosen im Laufe der Jahre in Civitavecchia angehäuft haben, nach Toulon zurückzubringen, oder ob es dem Kirchenstaate überlassen bleibt, darüber verlautet nichts.

Bum Kriege.

Die Oberfeldherren mit ihren Generalstabschefs und den Officieren der großen Generalstäbe befinden sich nunmehr in der beiderseitigen Truppenaufstellung. Die Regimenter, Brigaden und Divisionen concentriren sich mehr und mehr zu den einzelnen Armeecorps, um mit jedem Tag vollzähliger in allen Waffengattungen in die ihnen angewiesenen Linien zu rücken, damit den ersten allgemeinen strategischen Anordnungen der Feldherren Ausdruck gebend. Die vorderen Massen schieben, Fühlung mit dem Gegner suchend, mehr und mehr Truppentheile vor; die rastlos nachfolgenden Truppenzüge formiren sich mit den bereits aufmarschirten neben einander und in staffelförmiger Aufstellung zu tactischen Körpern und Linien.

Damit aber treten die Vortruppen der einander sich mit jedem Tage näher kommenden Gegner in den beiderseitigen Gesichtskreis und es beginnen die nach Raum und Zeit sich vervielfältigenden Actionen des Krieges längs der Aufstellungen, die vorerst als Reconnoissancegefechte und das Ringen um günstige Positionsverhältnisse sich darstellen.

Massen ziehen Massen an, und wie dem vereinzelt Wetterleuchten das Gewitter folgt, wenn der elektrische Stoff sich in der Atmosphäre intensiver anhäuft; so auch folgt dem vereinzelt Tacten, Ringen und immer häufigeren Fühlungnehmen der Massenkampf bald nach.

Den Freund und Schäger des Friedens gelüftet es nicht, die „Wunder“ des Chassepot- und Zündnadelgewehres erprobt zu sehen; immer aber bleibt es interessant genug, zwei technisch so vollkommene Infanteriewaffen sich den Preis streitig machen zu sehen. Zum ersten Mal hat das Zündnadelgewehr eine ebenbürtige Waffe sich gegenüber. Die enorm gesteigerte Wirksamkeit der heutigen Geschütze und der Infanteriewaffen wird — darüber kann keine Täuschung obwalten — die bevorstehenden Schlachten und Gefechte um so blutiger und verlustvoller machen, als die moderne Kriegsführung größere Massen aufbietet, als sie je vordem zur Verwendung kamen.

Erfreulich ist es, bei solcher Lage, die sich bis zu der umfassendsten Kraftanstrengung steigenden Humanitätsvorkehrungen beobachten zu können. Alle Mittel werden von den sich einigenden Privatkräften aufgebieten, um die Pflege und Labung der Verwundeten und Kranken so günstig wie nur möglich zu gestalten; der Einrichtung der Hospitäler innerhalb und rückwärts der Truppenstellungen wird die größte Sorgfalt gewidmet; die öffentliche Wohlthätigkeit dotirt dieselben auf das Beste; Privatärzte melden sich zu hunderten zum Dienste in den Lazarethen, die Sorgfalt für die Hinterbliebenen mehrt sich in echt menschlicher Weise. Wir fürchten, alle diese Vorkehrungen werden noch weit zurückbleiben hinter den Anforderungen eines solchen Krieges.

Von dem Kriegsschauplatz liegen bis heute nur vereinzelte secundäre Nachrichten vor und bemerken wir alsbald, daß die von Rheinfelden unterm 31. Juli gemeldete Nachricht, wonach die Franzosen über den Rhein gegangen und gegen Freiburg (im badischen Ober-Rhein-Kreis) marschirt seien, wobei die Württemberger einen sehr namhaften Verlust erlitten hätten, wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen wird. Es widerspricht diese Nachricht der seither bekannten französischen Truppenstellung am Ober-Rhein, wenn schon nicht bestritten werden kann, daß die Position am Ober-Rhein für Deutschland die schwächste ist, wie wir dies früher schon hervorgehoben haben, und daß ferner mittelst der linksrheinischen Bahn im Elsaß längs des Stromes leicht Truppenbewegungen von Bedeutung vorgenommen werden können. Uebrigens meldet eine Depesche aus dem französischen Hauptquartier vom 30. Juli, daß der Vormarsch der Truppen noch nicht begonnen habe. Damit wird auch die Nachricht der „Liberté“ widerlegt, wonach Mac Mahon und Bazaine sich am 30. Juli Morgens auf badischem Boden mit den Preußen im Kampfe befunden hätten.

Von Berlin, 30. Juli, wird officiell gemeldet, daß an diesem Tage Saarbrücken mit Ueberlegenheit angegriffen wurde, wobei der Gegner zurückgewiesen worden sei. Offenbar haben alle von dort seither gemeldeten kleinen Scharmügel den Charakter von Reconnoissance, deren Zweck es ist, Stellung und Anordnungen des Gegners kennen zu lernen und ihn zur Entfaltung seiner Kräfte zu zwingen. Die Zusammenstöße zwischen Saarbrücken und Waisenburg dürften

von Tag zu Tag einen immer erstern Charakter annehmen und müssen als die Vorläufer größerer Actionen daselbst betrachtet werden.

Das „Journal officiel“ vom 31. meldet noch keinerlei Ereigniß (soll wohl heißen: von Bedeutung) vom Kriegsschauplatz, bestätigt dagegen, daß der Kaiser am 29. Juli das Obercommando über die Armee übernommen habe.

Ein Aufruf des Königs von Preußen an das Volk zeigt dessen Abreise zur Armee an; dieselbe ist am 31. Juli Abends erfolgt. Nach früheren Mittheilungen dürfte sich der König zunächst nach Mainz begeben, wo auch das Hauptquartier der preussischen Mittel-Rhein-Armee mit dem Prinzen Friedrich Karl sich befindet. General v. Moltke soll bereits in Mainz eingetroffen sein.

Zur besseren Orientirung des Lesers theilen wir mit, daß die eben erwähnte mittelhheinische Armee (Centrum der Gesamtarmeer) aus dem Gardecorps unter Prinz August von Württemberg, dem sechsten Armeecorps (Schlesien) unter General Täupling, dem neunten Armeecorps (Schleswig-Holstein) unter General von Mannstein, dem elften Armeecorps (Hessen-Nassau) unter General Bose, dem zwölften Armeecorps (Königreich Sachsen) unter dem Kronprinzen von Sachsen so wie aus einem bayerischen Armeecorps besteht. Die preussische Mittel-Rhein-Armee, deren Operationsbasis sich auf die Linie Mainz-Mannheim erstreckt, ist also nach Zahl und Zusammensetzung der Truppen die stärkste und somit die eigentliche Hauptoperationsarmee, deren Operationsfeld hinüberreicht bis zur Mosel und Saar und im Anschlusse an die Südarmer (linker Flügel) über die Pfalz hinaus. Die Bedeutung der mittelhheinischen Armee erklärt es auch, daß der König von Preußen als Oberbefehlshaber, ebenso General von Moltke mit dem großen Generalstab ihr Hauptquartier in Mainz nehmen.

Nachrichten aus Rom theilen mit, daß Frankreich seine dortigen Truppen zurückziehe; General Dumont habe Befehl erhalten, dieselben in Civitavecchia zu concentriren, um sie beim ersten Zeichen einzuschiffen.

Die preussische Regierung hat von der Hamburger Rhederei ein genaues Verzeichniß aller gegenwärtig im dortigen Hafen, sowie im nahen Cuxhafen vorrätigen disponiblen Fahrzeuge abverlangt. Am 27. wurden, wie man dem „Prager Abendblatt“ schreibt, die Schiffseigenthümer zusammenberufen und ihnen mitgetheilt, sie hätten diese Fahrzeuge unverzüglich zu militärischen Zwecken zur Verfügung zu stellen. Preussischerseits werde nämlich am 28. bei Grasbrook eine große Pontonbrücke über die Elbe geschlagen, welche den Zweck hat, im Falle einer feindlichen Landung rasch größere Truppenmassen nach den bedrohten Punkten der Nordsee und eines Theiles der Ostsee zu dirigiren. Diese Brücke erscheint im gegenwärtigen Augenblicke von um so größerer strategischer Bedeutung, als sie nicht allein einen bequemen Zugang der Truppen gegen Hamburg und Cuxhafen ermöglicht, sondern auch den Zweck hat, Abtheilungen des fliegenden Corps nach Bremen und Lübeck zu entsenden. Vorläufig ist dieselbe dazu bestimmt, die Truppen-Concentrirungen an der Nordsee zu erleichtern.

Das durch seine Fahrten nach dem Polarmeere bekannte Schiff „Vienenkorb“ und der frühere Aviso-dampfer „Coreley“ sind in der Wesermündung versenkt worden.

Mit Bezug auf die Neutralitätskräfte der Schweiz wird in einer Correspondenz der „Tr. Ztg.“ erwähnt, daß 180.000 Hinterlader in den Händen der Milizen sind, daß man auch eine größere Abtheilung Scharschützen mit Repetirgewehren versehen hat, daß eifrig in den Werkstätten fortgearbeitet wird, um von Woche zu Woche größere Quantitäten abliefern zu können, und daß für mindestens 20.000 Repetirgewehre die einzelnen Theile in den verschiedenen Werkstätten sind. Aus vollständig kundiger Quelle wird versichert, daß die Schweizer großkalibrigen Hinterlader dem preussischen Zündnadel- und dem Chassepotgewehre weit überlegen sind; ebenso versichert man auch, daß das Chassepotgewehr dem preussischen Zündnadel in Bezug der Treffsicherheit überlegen sei. Preußen habe zwar an seinem Zündnadelgewehr eine vortheilhafte Verbesserung anzubringen begonnen; dieselbe konnte jedoch erst bei wenig Gewehren angebracht werden. Es muß ferner auch in Berücksichtigung gezogen werden, daß die mit Zündnadelgewehren versehenen süddeutschen Truppen nicht gerade von Preußen aus solche noch neuestem System erhielten, und daß Baiern sein eigenes, vom Zündnadel verschiedenes Hinterladungsgewehr mit auch verschiedener Munition hat. Es ist deshalb kaum zu leugnen, daß in Betreff der Bewaffnung die französischen Truppen den deutschen überlegen sind. In wie weit sich diese Ueberlegenheit bei dem bevorstehenden Kriege geltend machen wird, läßt sich nicht vorausbestimmen. Von einem sonst sichern Berichterstatter aus Basel wird versichert, die Franzosen wollten schon in nächster Zeit ein Lager bei Burgfelden und St. Louis (nächst Basel) errichten, mit viel Artillerie, zur Beherrschung des badischen Ufers.

Einem Original-Berichte der „N. Fr. Pr.“ vom Kriegsschauplatz entnehmen wir folgendes:

St. Johanna-Saarbrücken, 27. Juli, Abends.
Ich beile mich, die eingelangten Details über die

Sprengung eines Viaductes auf der Saargemünd-Hagenau-Strasbourg Bahn zu geben. In der Nacht vom 18. auf den 19. d. langte in St. Johann der Befehl an, wenn irgend möglich die Sprengung jenes Viaductes, welcher eine vollständige Unterbrechung der auf jener Route effectuirten großen Truppentransporte zur Folge haben mußte, zu versuchen. Als aber die Uflanen des 7. Regiments davon erfuhren, meldeten sich alle zur freiwilligen Theilnahme. Unter der Leitung des Lieutenants v. Voigt wurden nun dreißig Mann ausgewählt, und fort ging es in der Nacht nach Zweibrücken, wo bereits für unterstützenden Zugang geforgt war. Es wurden dortselbst noch ein Techniker, ein Bauführer und in Neunkirchen wurde eine Anzahl entschlossener Bergleute und andere Arbeiter, die mit Sprengen Bescheid wissen, mitgenommen. Nachdem die ganze Expedition mit den nötigen Utensilien ausgerüstet war, ging es mit Wagen, die das Nöthige mitführten, in der folgenden Nacht durch das bayerische Gebiet an die französische Grenze. Die Wachsamkeit der französischen Posten vereitelte jedoch die Ausführung des Werkes in dieser, sowie den wiederholten Versuch in der folgenden Nacht, und man fand es gerathen, sich zurückzuziehen, nachdem man sich während dieser zwei Nächte in Hinsicht auf das Terrain möglichst orientirt hatte. Dabei gewann man gleichzeitig die Ueberzeugung, daß die mitgeführten Wagen die Sache erschweren, und daß die Expedition viel leichter auszuführen wäre, wenn sämtliche Theilnehmer derselben beritten wären. Man benützte deshalb die zwei folgenden Tage (Donnerstag und Freitag), um den theilnehmenden Civilisten einen Reitunterricht zu geben, der sie befähigte, ein Pferd nothdürftig dirigiren zu können, und nun ging es in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag mit frischem Muth neuerdings ans Werk. Unerwartet wurde darauf losgeritten; die französischen Posten wurden glücklich überrumpelt und unschädlich gemacht. Während dieses Vorganges machte unser Techniker mit seinen Arbeitern seine Sprengvorrichtungen, und in kurzer Zeit war alles so weit fertig, daß man die Zündsäben anzünden und den Erfolg abwarten konnte.

Dieser Erfolg war denn auch ein glänzender, denn nach kurzer Zeit schon flog der ganze, zwei Etagen hohe Viaduct unter furchtbarem Getöse in die Luft; es war hiemit ein Werk zerstört, das dem Feinde zur Communication diente auf einer für ihn hochwichtigen Straße und zu dessen nur nothdürftiger Wiederherstellung mindestens sechs bis acht Wochen erforderlich sind. Außerdem fand man so viel Zeit, eine gehörige Strecke weit die Bahnschienen vermittelst der bekanntlich so verheerenden Dynamit-Patronen zu zerstören. Als das Werk vollbracht war und durch das furchtbare Getöse, das die Explosion verursachte, die Franzosen munter wurden, zog sich das deutsche Corps rasch zurück. Wer auf der Landkarte die Linie verfolgt, welche durch dieses gelungene Wagstück unterbrochen wurde, wird sofort ermessen können, welcher große Schaden den Franzosen dadurch zugefügt wurde.

Ich meldete schon telegraphisch, daß gestern Mittags um halb 12 Uhr zwischen Budweiler und Gerstlauren das erstere größere Vorpostengefecht stattfand. Die Zündnadelgewehre wurden so tüchtig gehandhabt und wirkten so vorzüglich, daß der Feind es gerathen fand, mit Hinterlassung von 9 Todten (1 Officier und 8 Mann) sich zurückzuziehen. Von den Preußen, die in freilich sehr vortheilhafter, gedeckter Position standen, ward nur einer schwer, einer leicht verwundet. — Da ist der kleine Verlust, mit dem die preussischen Blätter gar so prahlten und der Vorzüglichkeit des Zündnadelgewehres in die Schuhe schoben, leicht erklärlich.

Tagesneuigkeiten.

— (Falsche Banknoten.) In der Filiale der Creditanstalt zu Prag wurden wiederholt mehrere falsche Zehnguldennoten beanfändet. Dieselben waren zwar nur mit der Feder gezeichnet, aber den echten Noten so täuschend nachgemacht, daß die Falsificate selbst von geübten Kaufleuten nicht leicht erkannt werden konnten.

— (Ein jugendlicher Postdieb.) Die Pester königliche Postdirection hatte Sonntag Mittags der Stadthauptmannschaft die Mittheilung gemacht, daß der Sohn Eduard des Hatvaner Postmeisters Köffler sich seit einigen Tagen in Pest aufhält und an öffentlichen Orten viel Geld vergeudet. Da nun beim Hatvaner Postamt seit einiger Zeit mehrere Geldbriefe abhanden gekommen sind, ohne den Dieb zu eruiren, so scheint der genannte Eduard Köffler, Sohn des dortigen Postmeisters, der Entfremdung von Geldbriefen verdächtig zu sein. In Folge der diesfalls veranlaßten Anordnungen der Sicherheitsbehörde wurde Eduard Köffler Sonntag Nachmittags 3 Uhr im Gasthose „zum weißen Schwan“, wo er einlogirt, angehalten und nach der Stadthauptmannschaft gebracht. Hier hatte der kaum 18 Jahre zählende Junge, welcher, wie die Polizisten sagen, „sehr weich“ ist, ein umfassendes Geständniß abgelegt. Der bei ihm noch vorgefundene Betrag von 620 fl. wurde der Postverwaltung überremittelt.

— (Besonderes Erkennungszeichen.) „Reform“ hatte Gelegenheit, den von einem Comitatus ausgestellten Steckbrief zu sehen, in welchem wörtlich steht: „Besonderes Erkennungszeichen des steckbrieflich Verfolgten ist, daß er mit einer hohen schlanken Frau reist.“ Ist dieser Steckbrief, fragt die „Reform“, nicht auch ein Erkennungszeichen für das betreffende Comitatusamt?

(Bayerische Bürgerwehr.) Allen Städten und Märkten Baierns ist die Errichtung einer Bürgerwehr, welche den Charakter eines reinen Civil-Sicherheitsinstitutes an sich trägt, gestattet worden.

(Wahres über die Wette des Notars Thomas.) Der „Figaro“ bringt in Bezug der Wette des Notars Thomas (derselbe ist der älteste seiner Gilde in Paris), die allenthalben so viel Aufsehen machte: Thomas habe nämlich dem Berliner Jockey-Club 200.000 Francs gegen 100.000 Francs proponirt, daß die Franzosen bis zum 15. August in Berlin einrücken werden, folgendes Schreiben: „Herr Redacteur! Sie haben in einer Ihrer letzten Nummern einen von mir angeblich geschriebenen Brief veröffentlicht, in welchem ich eine lächerliche Wette auf den Einzug unserer Truppen in Berlin gemacht hätte.“

(Abd-el-Kader) will ebenfalls kämpfen. Der „Sanlois“ veröffentlicht ein Schreiben des alten Emirs, in welchem er den französischen Kriegsminister bittet, ihm vom Kaiser Napoleon die Vergünstigung zur activen Theilnahme am Krieg erwirken zu wollen.

Locales.

(Turnerkneipe.) Der Laibacher Turnverein wird morgen Abend im Ferling'schen Gasthause beim „Stern“ einen Kneipabend veranstalten.

(Feuersbrunst.) Durch ein mutmaßlich angelegtes Schandfeuer wurden in der Nacht vom Sonntag auf Montag zu Mannsburg circa 20 Fach Harpen, größtentheils mit Getreide gefüllt, und eine große Doppelharpe mit bei 300 Str. Loh ein Raub der Flammen.

(Das Hilfscomité des Grazer Turnvereins hat an die deutschen Turnvereine in Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande ein Schreiben erlassen, welches folgende Aufforderung enthält: Das Comité des Grazer Turnvereins glaubt nur einem in Euch Allen lebendigen Gefühle Ausdruck zu geben, wenn es Euch auffordert, in Euren Kreisen Sammlungen von Geldbeträgen und aller Arten von Spitalutensilien, insbesondere Harpie und Verbandzeug zu veranstalten, diese Eingänge so rasch als möglich periodisch an den Grazer Turnverein einzusenden, wornach das gefertigte Comité die Gaben des gesammten Gauverbandes an einen der in den deutschen Nachbarstaaten gebildeten patriotischen Hilfsvereine übersenden wird.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Krakau, 2. August. „Przeglad Polski“ weist auf die Unhaltbarkeit unbewaffneter Neutralität hin und constatirt Gemeinsamkeit Galiziens und Ungarns betreffs der äußern Politik, Andrassy's Erklärung befriedige Galizien ebenso wie Ungarn. Das Blatt befürwortet unbedingte Reichsrathsbescheidung und hofft, die Auflösung des böhmischen Landtages werde endlich die czechische Frage entscheiden.

Börsenbericht. Wien, 1. August. In Spielpapieren war der Verkehr wenig belebt, die Stimmung aber keineswegs ungünstig. Die Course hielten sich ziemlich constant auf der Höhe von Samstag (Credit 213.50 bis 214.50, Anglo 173.50 bis 176.50, Lombarden 176 bis 177, Carl-Ludwig 201 bis 202.50).

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen. Includes sub-tables for various banks and railways.

Mainz, 2. August. Der preussische König ist hier eingetroffen.

München, 2. August. Gegen Sturzelmbrunn preussisch-bayerische Recognoscierung. Franzosen ein Officier und mehrere Mann, Preußen zwei Mann verwundet, Baiern verlustlos.

Florenz, 2. August. An der römischen Grenze wurde ein Cordon italienischer Truppen gegen jeden Angriff gebildet.

Best, 1. August. In der heutigen Oberhausitzung gelangten die Gesekentwürfe wegen Einberufung der Recruten und betreffs des Nachtragscredits für den Landesvertheidigungsminister zur Verhandlung.

Graf Johann Cziraky sagt: Die Haltung unseres Cabinetes gereicht Ungarn zum Troste und ist es wünschenswerth, daß Regierung, Volk und Presse ihre bisherige Haltung auch in Zukunft bewahren.

Graf Anton Szecsen spricht sich für die Regierungspolitik: Friede und Neutralität, aus; er kann einen Krieg nur im Falle zu wahrer positiver Interessen und Zwecke gerechtfertigt finden und vermag diese für die österr-ungar. Monarchie auf keiner Seite der beiden streitenden Mächte zu entdecken.

Beide Gesekentwürfe werden sodann angenommen. Köln, 1. August Morgens. Seit vorgestern wird nichts besonderes aus Saarbrücken gemeldet, obschon die dortige Telegraphenstation functionirt.

Paris, 1. August. Officielle Nachrichten aus dem Hauptquartier melden, daß die bairischen Vorposten auf den Lauter-Fluß sich zurückgezogen, und daß zwischen den Vorposten unbedeutende Plänkelleien stattfanden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 2. August.

5perc. Metalliques 52.60. — 5perc. Metalliques mit Mainz und November-Zinsen 52.60. — 5perc. National-Anlehen 60.90. — 1860er Staats-Anlehen 85. — Banfactien 650. — Credit-Actien 212.75. — London 129.50. — Silber 129.75. — Napoleond'ors 10.63.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosung. 1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Beisein der Staatsschulden-Controll-Commission des Reichsrathes vorgenommenen 21. Verlosung der Serien der Schuldverschrei-

lungen des fünfprocentigen Staatslotterie-Anlehens vom 15ten März 1860 per 30.000.000 Gulden in Oesterreichischer Währung wurden nachstehende 65 Serien gezogen, und zwar Nr. 238 240 448 738 1175 1469 2375 3010 3388 3486 3577 4232 4592 4993 5138 5346 5621 6195 7105 7425 7553 7591 7622 7686 8818 9155 9166 9284 9345 9597 10013 10326 10686 10736 10798 10823 11041 11410 11432 11785 11850 11952 12426 12685 12737 13002 13235 13495 13672 13815 13996 14801 15007 15233 15461 15598 16270 16760 17917 18376 18506 19119 19163 19178 und Nr. 19752 Die Verlosung der in den obigen 65 verlosenen Serien enthaltenen 1300 Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen wird am 2. November 1870 stattfinden.

Krainburg, 1. August. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 97 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Wagen mit Holz, 422 Biensbüche, 43 Wagen mit Zwielen, 307 Stück Hornvieh und 140 Stück Schweine.

Table with columns: f. kr., listing prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Rudolfswerth, 2. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Marke, wie folgt:

Table with columns: f. kr., listing prices for various goods like Weizen per Megen, Korn, Gerste, etc.

Angekommene Fremde.

Am 1. August. Stadt Wien. Die Herren: Raffl, Kaufm., von Wien. — Kobalovich, Doctor der Medizin, von Triest. — Glas, Kaufm., von Wien. — Fabiani, Kaufm., von Wien. — Malli, t. l. Bezirkscommissar, von Görz. — Grünhut, Kfm., von Wien. — Elefant. Die Herren: Ughio, Handelsm., von Triest. — Jesento, Professor, von Triest. — Petercicil, Gymnasial-Professor, von Triest. — Weller, Kfm., von Kanischa. — Keller, Kfm., von Triest. — Baup, Ingenieur, von Wien. — Germa, Ingenieur, von Wien. — Nanniter, Handelsm., von Morantsch. — Traumann, Hopfenhändler, von Baiern. — Stanbacher, Domherr und Gymnasial-Professor, von Triest. — Herzl, Kfm., von Wien. — Sajovich, Gutsbesitzer, von Seeland. — Freiherr v. Konopka, von Mähren. — Kottnik, Ingenieur, von Krainburg. — Flora, Gutsbesitzer, von Zara. — Frau Honigsberg, Kaufmanns-Gattin, von Agram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Wolkensichtbarkeit, Niederschlag in Pariser Linien.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.